

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 27 (2020)
Heft: 298

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

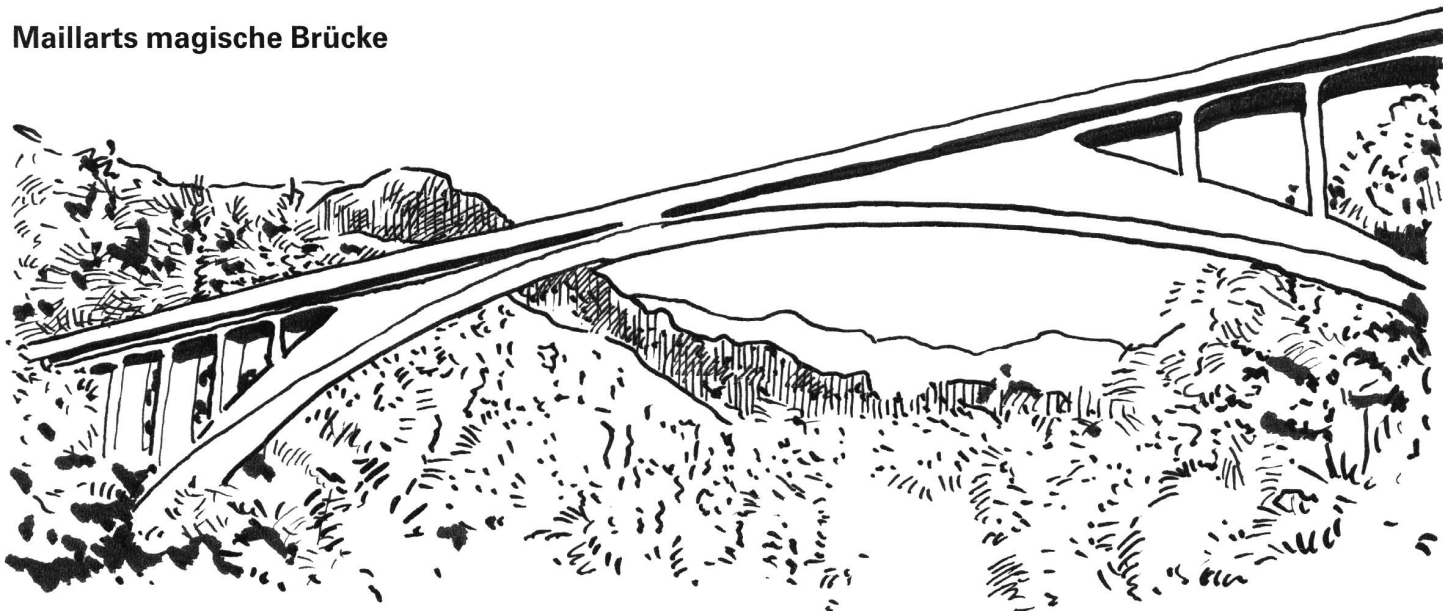
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Maillarts magische Brücke



Winter ohne Schnee. Morgens um elf hockt die Kälte im Talboden beim Bahnhof Schiers. Durch die Bahnhofstrasse gehts hinauf zum Rathaus. Schilder in Schaufenstern kündigen den endgültigen Ausverkauf an. An der Hauptstrasse unterhalb des Dorfzentrums steht ein modernes Einkaufszentrum. Vorbei an «Grischa Pizza und Kebab» wandere ich durch die enge Dorfstrasse. Im Januar zogen hier 600 Menschen durch auf ihrer Wanderung ans WEF in Davos. Auf der ersten Station nach dem Start in Landquart waren die Aktivistinnen und Aktivisten im Bildungszentrum Pallottis freundlich bewirte und über Nacht von Einheimischen beherbergt worden.

Entlang des Schraubachs wandere ich auf einem Fahrweg talaufwärts. Ich bin allein. Der wilde Bergbach wurde durch imposante Verbauungen gebändigt. Auf grossen Flächen wird Geschiebe zu Kies verarbeitet. Weiter hinten grüsst ein Holzarbeiter neben grossen Buchenstämmen freundlich. Am Horizont leuchtet die helle Drusenfluh vor stahlblauem Himmel: eine wunderbare Einstimmung auf das Brücken-Weltmonument aus dem Jahr 1930, das eine magische Ausstrahlung ausüben soll. Die Salginatobelbrücke wurde vom Schweizer Bauingenieur und Beton-Pionier Robert Maillart geplant. Markante Bauwerke von ihm findet man auch in St.Gallen: die Felsenbrücke über der Mülenschlucht und den Wasserturm bei der Lokremise. Die schutzwürdige Filterhalle des Seewasserwerks Rietli konnte trotz Protesten nicht vor dem Abbruch gerettet werden.

Nach gut 45 Minuten erreiche ich den Chalchofen, eine Blockhütte mit Feuerstelle. Hier beginnt der 40-minütige «Historische Rundpfad Salginatobelbrücke». Spannung beim Aufstieg auf der Schuderser Tal-Seite, doch die erste Aussichts-Plattform ist wegen eines Felssturzes gesperrt. Schliesslich erblicke ich den eleganten Betonbogen erst, als ich den Rastplatz beim Brückenkopf erreiche. Essen gibts aus dem Rucksack, dazu ein Sinnbild für funktionierenden Service-Public: Ein gelbes Postauto überquert die einspurige Brücke. Die ungewohnt schlanke Konstruktion von Robert Maillart wurde vom Kanton Graubünden nicht zuletzt wegen

ihrer günstigen Bau-Kosten ausgewählt. Der Blick von der 90 Meter hohen Brücke hinab ins Tobel ist schwindelerregend.

Von der Sonnenterrasse Pusserein könnte man in 30 Minuten wieder nach Schiers absteigen. Mich reizt es, weiter auf der Sonnenseite des Prättigaus talauswärts zu wandern. Vor dem ehemaligen Schulhaus bei Ober-Pusserein wartet ein Erstklässler allein auf den Schulbus. Ziegen liegen an der Sonne. Die totale Idylle? Vor einem Bauernhof wirbt ein «Nein»-Plakat gegen das Anti-Diskriminierungs-Gesetz – hier verstörend nur als «Zensurgesetz» betitelt.

Bei Bazolis steigt die Fahrstrasse langsam an. Warum muss ich denn jetzt wieder in die Höhe steigen? Gibt es keinen angenehmen Panoramaweg? Die Wiesen sind aper, braun-gelb. Am Hang stehen graue Buchen. Der Ausblick in die verschneiten Fideriser Heuberge und das Parsennggebiet ist eindrücklich. Oben in Lasein wird mir klar, warum es keinen bequemeren Weg gibt. Ein Bachtobel bildet im unteren Teil einen unüberwindbaren Gelände-Einschnitt. Tafeln warnen vor Steinschlag von den locker geschichteten Felswänden.

Ich passiere eine Wildruhezone. Nun gehts auf einem alten Saumweg hinab nach Fanas. Im Dorfzentrum stehen alte Walserhäuser neben der reformierten Kirche mit dem heiter verspielten Turm. Hier unbedingt eintreten und auf den rohen Holzbänken den schlichten 250-jährigen Sakralraum und die dominante Kanzel bestaunen. Der Volg öffnet erst um 15 Uhr. Auch das Dorfrrestaurant wirkt verwaist. Postautos fahren nach Schiers und Grösch. Der 300-Höhenmeter-Abstieg nach Grösch wird auf den leicht aufgetauten Wiesen zur artistischen Rutschpartie.

Endpunkt Grösch: Wer hier nur durchfährt, weiss nicht, was er oder sie verpasst. Unter anderem stattliche Herrschaftshäuser und eine Kirche, die durch eine Strasse vom freistehenden Kirchturm getrennt wird. Beim Bahnhof kommen mir Jugendliche mit Redbull-Büchsen entgegen. Farbige Graffiti zieren die stillgelegte Lietha-Mühle. Bald wird der markante Betonturm zu Wohnungen und Lofts umgebaut.

wikipedia.org/wiki/Salginatobelbrücke

Fahrplan:
Ab St.Gallen fährt der IR13 in einer Stunde nach Landquart. – Von dort sind es mit der RhB noch zehn Minuten nach Schiers. Wanderzeit drei bis vier Stunden. Rückreise: Von Grösch über Landquart zurück nach St.Gallen.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen.
Hannah Raschle, 1989, ist Illustratorin in Zürich.

Erfolg braucht Bilder

Infoanlass
25.3.20

HF Fotografie
Dipl. Gestalter/in HF

Lehrgangsstart
August 2020

gbs
sg.ch

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung



Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen



kla ng fes ti val

Klangfestival
Toggenburg
2020

20. Mai – 1. Juni 2020
Alt St. Johann

alpine urbane
Sphären

KLANGWELT
TOGGENBURG

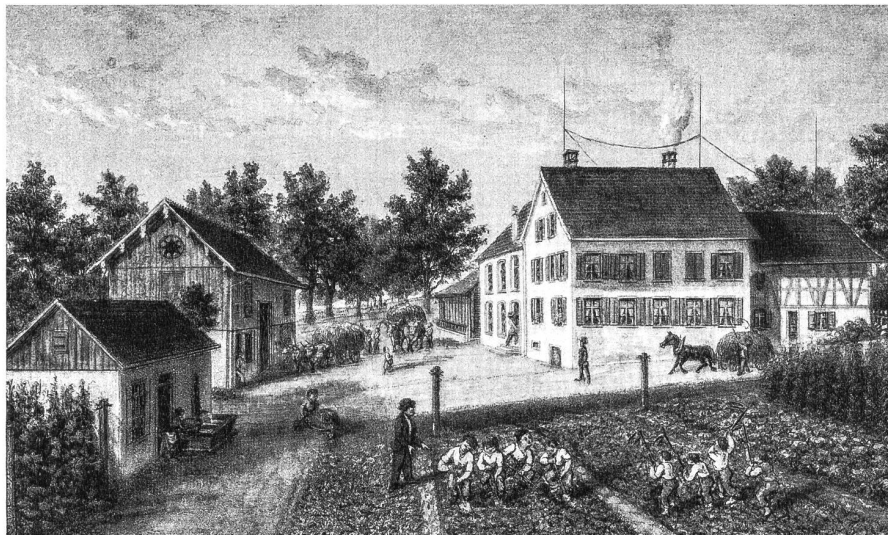
na tur ton ob er ton

1. Naturton
und Oberton
Symposium
2020

19. – 23. Mai 2020 Alt St. Johann

KLANGWELT
TOGGENBURG

Bernrain



«Thurg. landwirth. Armenschule» von H. Zollinger aus: «Dreiundachtzigstes Neujahrsblatt herausgegeben von der Hilfsgesellschaft in Zürich», Zürich 1883. (Ausschnitt)

Von einer Reise ins Morgenland bringt Graf Wilhelm de Pourtalès im Frühjahr 1844 einen arabischen Jungen mit nach Hause, für den er eine geeignete Unterkunft sucht. Auf Empfehlung von Johann Caspar Zellweger in Trogen schickt er den Knaben nach Bernrain ins Internat und zahlt dafür die stattliche Summe von 200 Gulden pro Jahr. Graf Pourtalès stammt aus Neuchâtel, er gehört einer Familie an, die im atlantischen Dreieckshandel mit Textilien, Rohstoffen und Sklaven ein gigantisches Vermögen erworben hat. Wie die Zellwegers in Ausserrhoden zählen die de Pourtalès in Neuenburg zu den reichsten Familien der Schweiz.

Das Internat in Bernrain ist eine Armenschule. Sie wird im Dezember 1843 oberhalb von Kreuzlingen eröffnet, um verwaarloste Kinder durch landwirtschaftliche Arbeit zu pflichtbewussten Menschen zu formen. Präsident der Anstaltskommission ist der Pädagoge Johann Jakob Wehrli aus Eschlikon. Dieser hat von 1810 bis 1833 eine ähnliche Schule im bernischen Hofwil aufgebaut, deren populäres «Abendlied der Wehrliknaben» mit dem Titel *Luegit vo Bärge und Tal* bis heute jedes deutschschweizerische Gesangbuch ziert. Nicht nur tagsüber arbeitete der junge Wehrli mit seinen Knaben auf dem Feld und in der Schulstube eng zusammen, auch die Nacht verbrachte er im selben Schlafraum wie sie. Bis ihm die körperliche Anstrengung zu hart, der Lohn zu schlecht und ein Angebot als erster Direktor des thurgauischen Lehrerseminars in Kreuzlingen verlockender erschien.

Bauernarbeit gilt 1844 als gesund und sittlich. Die überall praktizierte Kinderarbeit in thurgauischen Fabriken ist zwar kaum umstritten, lässt die Kinder aber krank, frech und frühreif werden. Auf dem Bild von 1883 sieht man die Zöglinge der Schule Bernrain beim Umstechen und Hacken. Anders als Wehrli arbeitet der Lehrer hier nicht mit, sondern gibt seine Befehle vom Rand des Ackers. Der Schulleiter in Bernrain heisst Johann Bissegger. Sein Sohn wird später Chefredaktor der «Neuen Zürcher Zeitung». Was mit dem arabischen Jungen weiter geschieht, verschweigen die Quellen. Nicht einmal seinen Namen kennen wir. Als Kind eines «Kameeltreibers aus Mekka» werde ihm die «Wohltat menschlicher Bildung und christlichen Unterrichts» gewährt, heisst es in einem zeitgenössischen Bericht. Wenn ab und zu ein wichtiger Besuch nach Bernrain kommt, wird er diesem vorgeführt.

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich. Im Mai erscheint von ihm eine Geschichte des Arbeitens in der Ostschweiz und anderswo: *Spuren der Arbeit. Von der Manufaktur zur Serverfarm*, Rotpunktverlag Zürich.



Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen

Informationsveranstaltung und Ausstellung

Masterstudiengänge Architektur und Bauingenieurwesen
Bachelorstudiengänge Architektur und Bauingenieurwesen

Samstag, 7. März 2020, 11.00 Uhr

Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen
Tössfeldstrasse 11, 8400 Winterthur
www.zhaw.ch/archbau

Zürcher Fachhochschule

WIAM

Winterthurer Institut für aktuelle Musik

Aufnahmeprüfungen Bachelor / Master
Studium Pop / Rock / Jazz

Master Studium 1.7 / 4.7.2020
Bachelor of Arts 10.6/17.6 20.6.2020
Studienvorbereitungsjahr (Pre Bachelor) 16.5.2020

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 56 67 www.wiam.ch

Fjodor Michailowitsch Dostojewski, hilf!
Daniil Charms, tue was! Wenedikt Jero-
fejew, bring einen Schnaps!

Unsere Kunden fliehen, was wir tun. Kassenzettel bringen sie uns, ungeöffnete Briefe vom Steueramt, Schachteln voller Belege aus verschiedenen Jahrzehnten, Buchhaltungen. Wir lieben, was unsere Kunden hassen: Abschlüsse machen, Steuererklärungen ausfüllen.

Das macht die Beziehung nicht einfach. Aber dauerhaft, Gegensätze ziehen sich an. Wir reden gerne über transitorische Aktiven und Abgrenzungen. Über Zahlen. Manche Kunden reden nicht gerne darü-

büro ●

ber. Darum bitten wir unseren Werbetexter, jetzt zu übernehmen und über etwas Schöneres zu schreiben, als über Abschlüsse, Steuererklärungen und Zahlen. Dem aber fiel nur dies ein: Charms schrieb, Chwilischtschewski behauptete, eine Zahl zu kennen, «die, wenn man sie auf Chinesisch von oben nach unten schreibe, aussehe wie ein Bäcker».

Coupon:

- Ich bin k eine Bäcker*in.
- Ich will mit euch über
 - meine Zahlen
 - Dostojewski
 - Charms reden oder zu
 - Jerofejew trinken.

einfachkomplex.ch

Name/Vorname

Strasse

PLZ Ort

Handy oder e-mail

Einsenden per Post oder Mail
an: büro ö ag, Burggraben 27,
9000 St.Gallen oder büro ö
gmbh, Oberer Werdbüchel 9,
9410 Heiden
www.b-oe.ch, info@b-oe.ch,
Tel. 071 222 58 15

www.viegener.ch



viegener
Fugler optik

Es hat mich wieder einmal erwischt.



Mein lieber Harry, Jurafluchtharry, der du hoffentlich wohlig winterverhockst im alten Bahnwärterhäuschen hinter dem Brennesselwald beim alten Bahnhof auf der Anhöhe weit genug unter den unheimlichen Windrädern, der du sicher grad ein paar Schittli nachschiebst und vom Selbstgebrannten schlürfst, den wir damals dem hysterischen Hengst einflössen wollten, was nicht gut kam, gar nicht gut, aber meine Narbe will ich nicht missen. Ich muss dir schreiben, verzeih die Tinte, aber es ist dieser Füllli, den mein ukrainisch-baslerischer Göttibub selber geschnitzt hat, wenn man von Schnitzen reden kann, ein Wunderding, überreicht bei einem prima Langnachtweihnachtsborschtsch, den weltbesten Polpette und reichlich Wodka, es ist mein erster Füllli seit zwanzig Jahren und erst recht mein erstes Tintenfasschen seit Charliededenken, ein Eintaucher reicht für 13, 14 Wörter, also etwa zwei Zeilen, aber was schreib ich, alles eine Frage der Technik.

Klar, der sagenhafte Füllli rief nach diesem Brief, aber schreiben muss ich, weil es mich wieder einmal erwischt hat. Ohne Vorwarnung, und zwar deftig heftig, so schlimm wars lange nicht mehr. Es waren nicht die pfalzwilligen Kantonswahlköpfe allüberall, auch nicht die österlich-violette Morgendämmerung der Noch-mit-C-Parteiduos in unserem Quartier, Damann & Hartmann, klingt wie ein Stahlkonzernverbund, nein, keine Freude, aber auch kein

Problem, weil gewohnt. Es waren auch nicht die Baumaschinen, die unser Kugelplätzli aufgerissen haben, passt sicher den Ratten dort, ans Kugelwerfen nicht zu denken, aber das können wir auch vor dem Historischen, eher noch besser, mondäner sowieso. Es waren auch nicht die letzten Gallenbewegungen, im Gegenteil, ich hab mich statt immer in die beiden jurassischen Spunten sogar einmal in dieses Paparazzo verirrt, blöder Name, saugute Lage, und wer hat was dagegen, wenn einem morgens um drei der Katzenberghüter seinen amerikanischen Traum herunterrattert und der Barkeeper seine Jahresbestenfilme verhandeln will, von *Parasite* bis *Irishman* bis In den Gängen, aber der war vorletztes Jahr, okay. Und auch der Pächterwechsel in der Lokremise war eher ermunternd, Pariserisch wirds, es gab ja mal eine direkte Zugverbindung von Gallen nach Gallien, hoffentlich Moules et Frites, dann verträge man am Ende gar Armleuchters Sanitärinstallation, auausorry für den Kalauer. Und nein, es war schon gar nicht der Supertujatubel neulich an der Weidenhofstrasse in Steinach, ein Einfamilienhäusler, der sich mit Tuja, Dekorgestein und aufgestellten Grabsteinen eingemauert hat als wärs ein Friedhof, vermutlich der Oberfasnachtsdracula vom Oberthurgau. Und ich verwand auch, dass alle abgetaucht waren, Sumpfbiber, Schmalhans, Rotbacke, eigentlich alle, sogar Braunauge machte sich rar oder tat schwierig.

Nein, es war – scusi, muss schnell dem Sugo schauen, der köchelt nämlich seit zwei Stunden vor sich, alles perfekt, ausser dass ich wieder an Good Fella Joe Pesci dachte und wieder nicht den Nerv hatte, den Knoblauch wie befohlen mit der Rasierklinge zu schneiden. Also, zurück, nein, es war dieser Momentgraus an einem lausigen Dienstagabend auf dem Gallenbahnhofplatz, böser Wind, garstige Nasskälte, grimmige Gestalten, das erigierte Handtuch und die binäre Uhr können nichts dafür, ich stand vor dem Bankbau und wartete auf den Bus, die Bankwerber flachwichsten mit Jamaika, nein, nie, diese Typen, jemand sollte sie erwürgen, schlimmer als jede Geisterbahn, Horrorhorrorharhar, äxgüsi, ich drifte ab, nochmals ins Tintenfass. Jedenfalls wars in diesem Moment, als es mich erwischte: NICHTS WIE WEG. Und nur in den Jura, wo die Uhren stillstehen und alles in bester Unordnung ist, nicht so garstig und so todlangweilig und so prude verbockt wie in der Ostrandzone, aber wem erzähl ich das.

Vielleicht hilft ja schon die Tintenfliesserei und Juraversehnsuchung. Ach komm, Schwerenötercharlie, wirst du jetzt sagen, von wegen prude, also du bist ja selber nicht grad ein Ausbund wild-freier Triebe, musst halt weniger Aldous Harding und so alneumodisches designmelancholisches Zeugs hören und wieder mehr auf die Pauke hauen. Und weisst du, Carpenter hilft noch immer, hab neulich wieder mal *The Thing* reingezogen, verdammtes Meisterwerk, hinreissend, und nachher versucht, den Spinnenkopf nachzubasteln. Danke für den Zuspruch, aber sag einfach, wann kann ich kommen, ich muss, nichts wie weg, nur in den Jura, ins Bahnwärterhäuschen, am besten drei, vier Monate, jedenfalls bis der Februar vorbei ist, der hier bekanntlich bis Mai dauert. Ich bring auch schön Bechingerwürste und Mostbröckli und Quittenschnaps mit. Sag einfach WANN!

Tintenfischgrüsse, Umarmkrakelung, dein Tintencharlie.

Kräftige

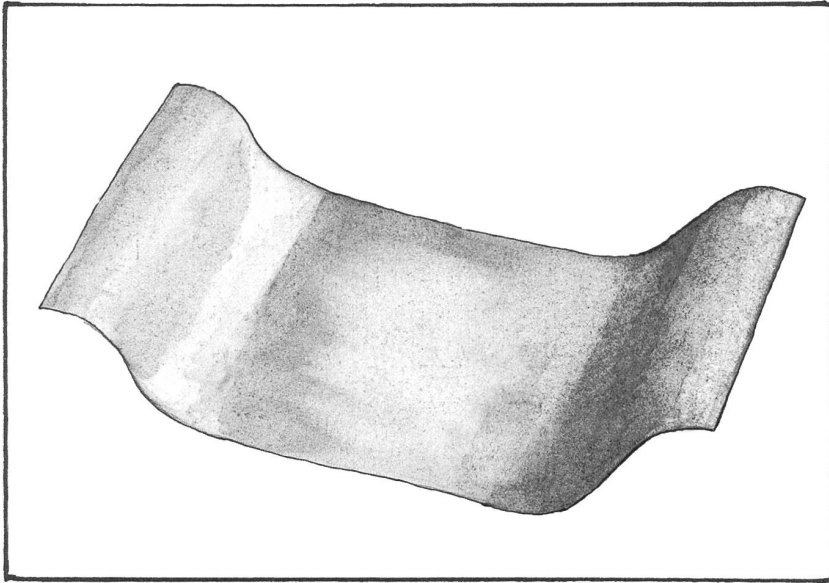
Lichtensteiger innen

10 JAHRE **LOK**

Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

NEUER MARKTPLATZ

WEITERE VORSCHLÄGE

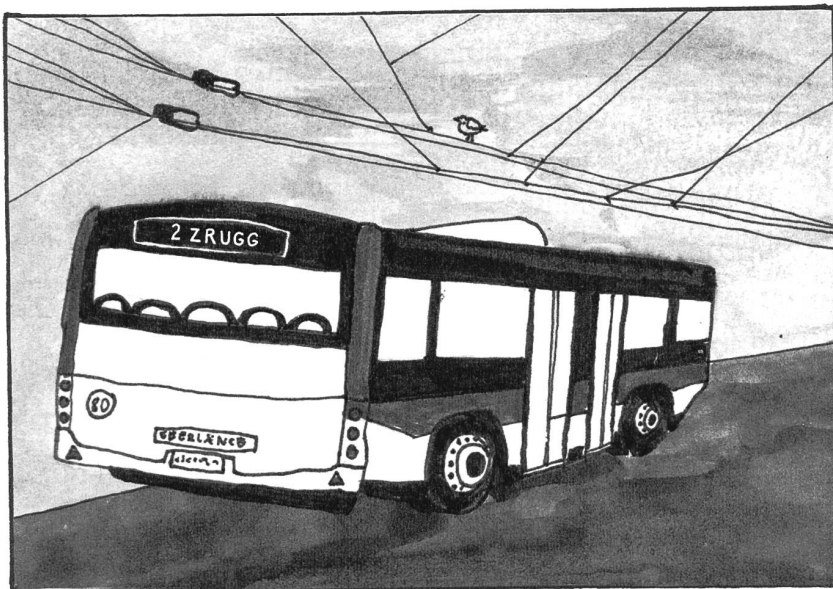
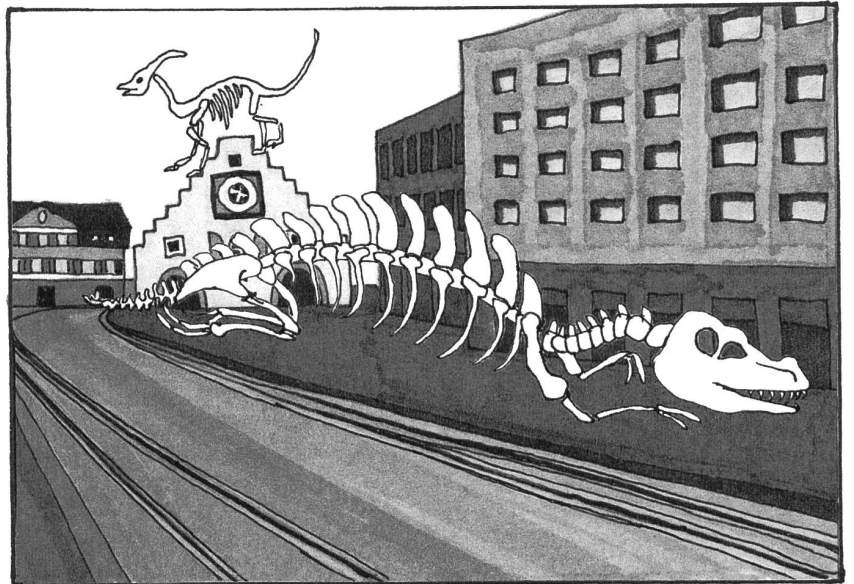


1. DIE EBENE

ALS SCHMALE STADT ZWISCHEN ERHEBUNGEN, BÖTE SICH DURCH DIESE PLATZNUTZUNG FÜR ST. GALLEN ENDLICH EINE PARTIELLE VERBREITERUNGSCHANCE. SCHRÄG-QUER ÜBER DEN MARKTPLATZ BIS HIN AUF ZU BEIDEN HÜGELSEITEN WÜRDEN IN EINEM CA. 300 METER BREITEN BAND ALLE GEBÄUDE ABGETRAGEN UND UMPLATZIERT, DAMIT EINE GLATTE, LEERE EBENE ENTSTEHT. AUF DIESER WÄRE VORERST KEINE WEITERE INFRASTRUKTUR GEPLANT. DADURCH SOLL EIN NEUER, UNGEWOHNTER RAUM FÜR BEGEGNUNG ENTSTEHEN. DIE FLÄCHE SELBST WÄRE DURCH MODULARE BEZÜGE (RASEN, LEHM, KIES, SCHNEE, SPÄHNE) DYNAMISCH GESTALTBAR.

2. URBAN ARCHAEOLOGY

WAS CALATRAVA JAHRELANG ABSTRAKT ANDEUTETE WIRD DURCH KLARE FORMEN ERSETZT. EIN LEBENSGRÖSSES SAURIERSKELETT SOLL DIE WARTEHALLE ERSETZEN UND IN DER GESAMTEN ALTSTADT DURCH WEITERE TIERE ERGÄNZT WERDEN. GUT SICHTBAR VERTEILTE AUDIOGUIDES SOWIE HUNDSGRÖSSE, SPRECHENDE UND TOURISMUSGESCHULTE ECHSEN GEBEN AUSKUNFT ÜBER DIE VERGANGENHEIT UNSERER GROSSEN AHNEN.



3. DAS BUS-EXPERIMENT

HIER GEHT ES NICHT UM EIN NEUES ARCHITEKTUR-KONZEPT, SONDERN UM EINE SO SPARSAME WIE VISIONÄRE, PARTIZIPATIVE WIE PERFORMATIVE UND SINNLOSE WIE RADIKALE IDEE ZUM LOKALEN ÖV: AB SOFORT FAHREN NUR NOCH ZWEI SORTEN BUSSE, LINIE 1 "ANE" UND LINIE 2 "ZRUGG". AM ANFANG JEDER FAHRT SIND DIE GÄSTE AUFGEFORDERT, EIN KOMPROMISS-ZIEL AUSZUDISKUTIEREN. ALLES WIRD MEHRFACH DOKUMENTIERT UND LIVE IN ALLE HAUSHALTE GESTREAMT, VOR ALLEM DIE (OFT MÜHSAMEN) INDIVIDUELLEN RESTWEGABLÄUFE.

<https://tinyurl.com/radikalkol>



com/radikalkol

laboration



Wir schaffen uns
einen Sandkasten
der Möglichkeiten
— ohne Grenzen
und Hierarchien.

Lichtensteig 25. - 31. Mai